

Nr. 204

A large, ornate, black and white decorative initial letter 'D' on the left side of the title. The letter is filled with intricate, swirling patterns. To the right of the 'D' is a rectangular frame with a decorative, scalloped border. Inside the frame, the title is written in a bold, black, serif font.

Das Buch Hiob
im Lichte des Evangeliums

Das Buch Hiob

im

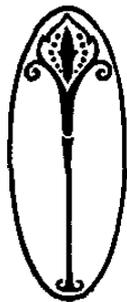
Lichte des Evangeliums



Sonder-Abdruck aus der Halbmonatschrift
«Gute Botschaft des Friedens»

Berausgeber:
Dr. E. Dönges, Darmstadt

— 3. Auflage —



Dillenburg 1916
Verlag: Geschw. Dönges



Das Buch Hiob ist eines der ältesten Bücher der Bibel; aber schon hier erkennt man, was später im Evangelium so herrlich ans Licht tritt, daß Gott an dem Zustande und Heile des einzelnen Menschen das größte Interesse nimmt. Himmel, Hölle und Erde sind im Buche Hiob in Bewegung, wenn eine einzige Seele innerlich dahin gebracht werden soll, wo sie allein von Gott gesegnet werden kann.

Zeitliche Wohlfahrt und irdische Güter sind wie nichts geachtet, wenn es sich um das Wohl der unsterblichen Seele handelt. Satan darf dem reich begüterten Hiob alles nehmen, was er besitzt; und dieser stellt Hiob in kurzen Stunden so bloß und nackt hin, wie er als Kind in die Welt geboren worden ist. (1,21.) Ja, er beraubt ihn auch seiner Kinder und Gesundheit. Das Feuer vom Himmel, der Sturmwind in den Lüften, die Räuber (Sabäer und Chaldäer) auf der Erde und Tod und Ausfaß stehen dem großen Widersacher zu Gebot, wenn Gott es zuläßt; aber Gott steht über allem und hat Gedanken des Friedens und des Heils über den Menschen.

O, welch einen unnennbaren Wert hat eine einzelne Menschenseele vor Gott; und wie groß sind die Mächte, die um sie ringen: und welch ein Triumph ist es, wenn Gott einen einzigen, verlorenen Menschen in Seine Gemeinschaft gebracht hat! Da ist Freude im Himmel vor den Engeln Gottes über einen solchen Sieg.

Wir teilen das Buch Hiob am besten in drei Teile.

Der 1. Teil umfaßt die Kapitel 1 bis 2,10;

„ 2. „ „ „ „ 2,11 bis 31,40;

„ 3. „ „ „ „ 32 bis 42.

1. Teil. Im 1. Kapitel unseres Buches sehen wir zunächst wer Hiob ist: redlich und rechtschaffen, das Böse meidend. Dann, was er hat: viele Schätze und eine große, gesegnete Familie. Hierauf was er tut: er opfert gewissenhaft für seine Kinder, so oft er denkt, daß sie sich versündigt haben möchten. Daß er aber für sich selbst geopfert hätte, hören wir nicht.

Aus diesem Umstande schon, mehr aber noch aus seinen späteren Reden finden wir, daß Hiob, wenn er auch wahrhaft gottesfürchtig war und auch zu Gott bekehrt gewesen sein wird, doch sich selbst nicht kannte und auf seine eigene Gerechtigkeit ein großes Vertrauen setzte. Dieses Vertrauen auf das eigene Ich und auf seine Gerechtigkeit mußte Gott zerstören; Hiob hatte noch zu lernen, was er in sich selbst vor Gottes Auge war. Und als er es endlich erkannte, da verabscheute er sich und tat Buße in Staub und Asche. (42, 5.6.)

Gott fragte Satan nach Seinem Knechte Hiob; Er führte also selbst dessen ernste Sichtung herbei. Unter Gottes Zulassung erwies dann Satan seine ganze Macht und Bosheit an ihm. Aber wie tröstlich ist es zu wissen in dieser gefallenen Welt, wo tagtäglich so viele seltsame und ernste Dinge geschehen, daß der furchtbare Feind nur so weit gehen darf, wie Gott es ihm erlaubt. Satan selbst muß bekennen, daß Gott die, welche auf

Ihn trauen, mit allem was sie sind und haben, ringsum umzäumt hat. (1,10)

Satan hat das Werk seiner Bosheit an Hiob schnell ausgeführt; aber dieser hat nicht wie Satan erwartete, Gott in seinem Herzen den Abschied gegeben,*) vielmehr an Gott festgehalten. Hiob rief am Schluß seiner ersten und ernstesten Prüfungen die stets denkwürdigen Worte aus: „Jehova hat's gegeben; Jehova hat's genommen; der Name Jehovas sei gepriesen!“ (1,21.) „Wir sollten das Gute von Gott annehmen. und das Böse sollten wir nicht auch von Ihm annehmen?“ (2,10.)

Von da an hören wir im ganzen Buche Hiob nichts mehr von Satan. Er hat nicht gesiegt. Aber auch Hiob ist nach seinem inneren Zustande noch nicht da, wo er zu seinem Segen hingeführt werden soll: er hat sich und sein Inneres noch nicht vor Gott gesehen und erkannt. Würde Gott darum hier, nach dem Weggange Satans, abgebrochen haben mit Hiob, so würde dieser, anstatt über die Verderbtheit seines Herzens belehrt, in seinem Selbstvertrauen nur gestärkt worden sein; er hätte gewiß gedacht: „Wer ist mir gleich? Mir wurde alles genommen; aber ich habe nicht einmal geklagt oder gemurrt. Ich bin vollkommen und rein.“

II.

Es beginnt nun ein neuer Abschnitt, der 2. Teil in unserem Buche und in der Geschichte Hiobs. Wir sehen Hiob am Schluß des vorigen Abschnittes voll böser Beulen ausfällig, mitten in der Asche sitzen, wo er sich mit einem Scherben schabt. (2,8.) Er ist hier das treffende Bild eines Menschen, der sich nur soweit kennt, daß er weiß und sagt: „Ganz so, wie ich sein soll, bin ich nicht; ich will mich aber bessern.“ Ein solcher weiß noch nicht,

*) Das ist der Sinn des hebr. Wortes für „lästern“ 1, 11; 2, 5.

daß der böse Ausschlag und die Beulen, d. h. diese und jene Sünde, die er in eigener Kraft „abschaben“ und wegnehmen will, aus seinem unreinen und verderbten Herzen kommen. Dort liegt das Böse mit seinen Wurzeln; und dorthin kommt man mit keinem Scherben. Auch könnte kein Scherben und kein Schaben das Herz erneuern.

Es ist eine verderbte, sündhafte Natur in uns; diese muß vor Gott von uns erkannt und gerichtet werden. Wir sind nicht nur unrein und unvollkommen im Wandel; wir sind schon verlorene, erlösungsbedürftige Sünder von Natur, und müssen innerlich erneuert werden. Dies müssen wir alle lernen. Sonst begehren und finden wir keine Rettung. Am Schluß des Buches sehen wir Hiob wieder in der Asche. Aber er hat seine Lektion gelernt. Er hält keinen Scherben mehr in der Hand, um sich zu schaben. Er hat sich und sein Inneres vor Gott gesehen und ruft vor Ihm, dem Heiligen, aus: „Ich verabscheue mich!“ (42,5.6.) Also nicht nur sein Tun, nein, mehr: sich selbst verurteilte Hiob nun. Für solche aber ist ein volles Heil da; denn „der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist.“ Luk. (19,10.)

Geliebter Leser, wie steht's um dich? Hast auch du erkannt in Gottes Licht, daß du unrein, sündhaft und verloren bist; und hast du dich im Gefühl deiner Schuld und Verdammlichkeit in die Arme Jesu geworfen? Oder strengst du dich noch an, aus eigener Kraft moralisch und rein zu werden? Dies wird dich nie zu Gott führen. Viele Menschen schaben sich, so zu sagen, mit einem religiösen Scherben. Aber sie kommen so nicht zur Erkenntnis und Gewißheit des Heils, zum Frieden und zur Gemeinschaft mit Gott. „Das ganze Haupt ist krank; das ganze Herz ist siech.“ (Jes. 1,5.) Darum sagt dir dein Herr und Heiland: „Du mußt von neuem geboren werden!“

Gott prüft Hiob also weiter. Er bedient sich dreier Freunde Hiobs, um diesen zur Selbsterkenntnis zu führen

und ihm sein Inneres vor Augen zu stellen. Die drei Freunde kommen, um Hiob in seinem Elend zu trösten. Sie sehen ihn arm und krank in der Asche sitzen, da erheben sie ihre Stimme und weinen; mehrere Tage sitzen sie dann, von tiefem Schmerz und Mitgefühl ergriffen, stumm ihm gegenüber. Das war für Hiob zu viel. Er kann es nicht ertragen, der Gegenstand des tiefsten Bedauerns und Mitleids zu sein. Sein Herz lehnt sich dagegen auf. Sein verborgener Stolz regt sich. Er, der die schwersten „Schicksalsschläge“ mit wunderbarer Geduld und Ergebenheit getragen, erträgt es nicht, beklagt und bemitleidet zu werden. Wird man den gerechten Hiob, der so viel Gutes getan, am Ende noch für einen Sünder, für einen von Gott Geschlagenen und Verlassenen halten? — Hiob tut seinen Mund auf und verflucht den Tag seiner Geburt und rechtfertigt und beklagt sich bitter. (3,1 folg.)

Wie ganz anders wurde Jesus Christus, der Hochgelobte, in ähnlicher und viel ernsterer Lage erfunden! Als Er in Seinem bittren Leiden am Kreuze hing, sahen viele mit Spott auf Ihn hin und „hielten Ihn von Gott geschlagen und unterdrückt“, und so höhnten sie Ihn; andere wieder bemitleideten den Gerechten, wie Hiobs Freunde den Hiob. Er aber, obwohl wirklich von Gott verlassen, weil Er dort an unserer statt im Gerichte war und unsere Sünden fühnte, und obwohl Er ausrufen mußte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ gab doch Gott die Ehre und hielt standhaft aus. Er sagt: „Du aber bist heilig, der Du wohnst unter den Lobgesängen Israels.“ (Psalm 22,1–3.) Er hält fest, daß Gott zur Aufrechterhaltung Seiner Heiligkeit, Ihn, den Mittler, für unsere Sünden schlagen und richten muß, ehe wir Ihn als die Erlösten mit „Lobgesängen“ umgeben können.

In keinem der gefallen Menschen, wozu ja auch Hiob gehörte, zeigt sich diese volle, unbedingte Ergebenheit und Reinheit, wenn Gott ihn prüft und in

die Hitze des Schmelztiegels wirft. Das Feuer zeigt früher oder später, daß des Menschen Herz nicht von lauterem Golde, sondern unrein ist. Diese bittere, schmerzliche Erfahrung mußte auch Hiob bei sich machen.

Die drei Freunde Hiobs aber verstehen Gottes Absichten mit dem Schmergeprüften nicht. Ihre Reden bringen Wahres vor, aber sie treffen das Richtige nicht; sie bringen darum auch kein Licht und Trost in Hiobs Seele. Sie sind vielmehr wie Stacheln und Dornen in seiner Seite. Eliphas, der Temaniter, will mittels Erfahrungen die Wege Gottes erklären. Er sagt: „So wie ich gesehen habe.“ (4,8.) Aber unsere Erfahrungen hienieden sind dazu nicht ausreichend. Sie vermögen Gottes dunkle Wege und wunderbare Regierung nicht immer und völlig zu lösen. Wie oft geht es in dieser gefallenen Welt den Gerechten übel und den Gottlosen gut. Das war ja auch die Schwierigkeit, vor der einst Asaph ratlos stand (Ps. 73.) und Salomo im „Prediger“. Nur wenn wir die Ewigkeit mit in Rechnung ziehen und in Gottes „Heiligtum“ (Gegenwart) eintreten, können wir Licht in unser Erdendunkel bringen, und das Herz wird ruhig; Gottes Tun mit uns wird dann verstanden.

Bildad, der Schuchiter, der zweite Freund, beruft sich auf die Vorzeit. Er sagt: „Befrage doch das vorige Geschlecht!“ (8,8–10.) Aber auch die Alten kommen mit ihrer Weisheit nicht immer durch. Gott selbst ist allein der richtige Ausleger Seines Tuns.

Zophar, der Naamathiter, ist hart in seinen Reden und gefezlich. Die heilbringende und heilende Gnade bringt auch er nicht. Er antwortet auch Hiob nicht ein drittes Mal, wie es die beiden anderen Freunde tun.

Hiob leidet sehr unter diesen Reden; er nennt die Freunde „leidige Tröster“ und „nichtige Ärzte“. Er ruft: „Erbarmt euch meiner; erbarmt euch meiner!“ (12,2.3; 13,4.5; 16,2–4; 19,2.3.21.) Die Freunde klagen Hiob an

und beschuldigen ihn; Hiob rechtfertigt sich. Das Umgekehrte wäre richtiger gewesen. Dabei fühlt Hiob, daß Gott mit ihm beschäftigt ist; er aber versteht Ihn nicht. Er tappt gleichsam umher und sagt: „O, daß ich Ihn finden könnte!“ (23,3.) Auch gesteht er zuweilen, daß er nicht rein ist vor Gott (9,29–32), und er sehnt sich nach einem Mittler und klagt: „Es gibt zwischen uns (Gott u. mir) keinen Schiedsmann, daß Er seine Hand (vermittelnd) auf uns beide lege“ (9,33); „daß er schiedsrichterlich entscheide Gott gegenüber für einen Mann.“ (16,21.) Er ruft gar voll Zuversicht: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ (19,25), aber den Segen und die Freude der Erlösung genießt er nicht, denn es fehlt ihm alle Gebrochenheit. Er spricht immer von sich, und er gefällt sich im Aufzählen seiner eigenen Werke und sucht hier den Grund seiner Rechtfertigung und seine Ruhe. Dies erreicht seine Höhe in der Lobrede, die er sich in Kapitel 29 hält. Die Reden der drei Freunde wirkten also wie die eisernen Zähne der Egge, welche über den Acker geführt wird, um das verborgene Unkraut, nämlich das des Stolzes und der Selbstgerechtigkeit, an das Tageslicht zu ziehen und um den Boden für den Samen zu lockern.

Beides geschieht. Nun ist der Augenblick gekommen, da Gott mit Hiob reden und ihm Seine Friedensabsichten und Sein Heil offenbaren kann. Dies geschieht im letzten, dem 3. Teil.

Doch ehe wir weitergehen frage dich, geliebter Leser, ob du auch Gottes Liebesabsichten und Gedanken des Friedens über dir erkannt hast, und ob du durch Jesum Christum zum Frieden an das Vaterherz Gottes gekommen bist! Der Weg ist offen für dich. Der Schiedsmann, nach welchem schon Hiob sich sehnte, ist gekommen. Dieser Schiedsmann und Mittler hat am Kreuze Seine Hände ausgestreckt, um sie vermittelnd auf beide, auf Gott und auf dich, zu legen. Er begegnete dort sowohl den gerechten Anforderungen des heiligen Gottes wie auch den Bedürf-

nissen des armen, schuldbeladenen Sünders. Er hat dort Frieden gemacht. Tritt im Glauben kühn herzu, und du findest Heil und Frieden.

III.

Wir lesen am Schluß des 2. Teiles unseres Buches: „Die Worte Hiobs sind zu Ende.“ (31,40.) Er hat in der Bitterkeit seiner Seele alles ausgesprochen, was sein erregtes Herz fühlte. Dasselbe zeigt sich wie ein durch den Sturm aufgeregtes Meer, dessen verborgene Tiefen an die Oberfläche kommen. Den bitteren Kelch der Leiden, den Gott ihm gereicht, hat Hiob ohne Murren getrunken. Aber nachher bestand er nicht in der Prüfung. Sein Selbstvertrauen, und sein Mangel an wahrer innerer Beugung und Gebrochenheit vor Gott wurden offenbar, da die drei Freunde ihn bemitleideten als einen von Gott Geschlagenen und Unterdrückten.

Hiob rechtfertigt sich deshalb und erhebt sein „Ich“. Fünfzig mal gebraucht er die Wörtchen: „ich“, „mein“, „mir“ und „mich“ in dem kurzen Abschnitt von 25 Versen in Kapitel 29. In seiner Rechtfertigung geht er so weit, daß er wiederholt zum Ankläger Gottes wird. Wir hören ihn rufen: „O daß ich einen hätte, der mich hörte. Hier ist meine Unterschrift.*) Der Allmächtige antworte mir!“ (31,35) Ja, der Allmächtige wird Hiob auf seine Herausforderung antworten. Wir lesen:

„Und jene drei Männer hörten auf, dem Hiob zu antworten, weil er in seinen Augen gerecht war. Da entbrannte der Zorn Elihus . . . wider Hiob, weil er sich selbst mehr rechtfertigte als Gott.“ (32,12.) Also die drei Freunde, welche, wie wir früher gesehen haben, Gottes Gedanken und Absichten mit Hiob nicht verstanden, sind mit ihrer Weisheit zu Ende; sie schweigen. Aber ohne daß sie es wissen, hat Gott Seine Absicht bei

*) Oder: Hier ist meine Urkunde.

Hiob ziemlich durch sie erreicht. Hiob ist in seinem Selbstvertrauen offenbar und zu schanden geworden, und die Unzulänglichkeit seiner Weisheit ist ihm gezeigt worden, sodaß auch er keine Worte mehr hat und schweigen muß. Beide Teile sind mit ihrer Weisheit zu Ende. „Alles Fleisch schweige vor Jehova!“ (Sach. 2,13) „Schweige vor Ihm, du ganze Erde!“ (Hab. 2,20)

Mein Leser, sind auch deine Worte zu Ende? Bist du ganz fertig mit dir selbst; bist du vor Gott gänzlich bankrott geworden? Dann höre was Gott Hiob und auch dir durch Elihu sagen läßt.

Elihu tritt auf. Sein Name bedeutet: „Mein Gott ist Er.“ Er ist der wahrhaftige und treue Zeuge Gottes, der für Gott spricht. Namentlich sehen wir dies in dem wunderbaren 33. Kapitel unseres Buches. Wir können sagen, daß dieser „Gesandte“ und „Ausleger“ Gottes, der von Hiob ersehnte „Schiedsmann“ ist, welcher Gott und Hiob zusammenführt, indem er Hiob den Weg des Heils und Lebens kundtut. Er ist in dieser Hinsicht ein Vorbild von Jesu Christo. Dies scheint auch sein bedeutungsvoller Name auszudrücken wie auch sein Wort: „Siehe von Ton abgekniffen (gebildet) bin auch ich.“ (33,6.) Jesus Christus, der sowohl „Gott ist, gepriesen in Ewigkeit“ (Röm. 9,5), ist auch Mensch geworden, nahm Fleisch und Blut an.

Daß Elihu, der sich selbst „ein an Wissen Vollkommener“ nennt (36,4), für Gott dasteht und zeugt, beweisen seine Worte. Sie sind alle „voller Gnade und Wahrheit“, wie dies in Vollkommenheit bei Jesu Christo der Fall war (Joh. 1,17). Gnade und Wahrheit gehören zusammen. Die göttliche Gnade kann nicht ohne die Wahrheit sein und handeln, und die vollkommene Wahrheit will in dieser Zeit nicht ohne die Gnade gehen: Es ist ja „der Tag des Heils“. Elihu sagt zu dem bedrängten Hiob: „Siehe mein Schrecken wird dich nicht ängstigen, und mein Druck wird nicht schwer auf dir lasten!“

(33,7) Diese Worte waren für Hiob, nach allem was er erlebt und von seinen Freunden gehört hatte, gewiß „Ol und Wein auf seine Wunden“. Sie erinnern an die holdseligen Worte Jesu, die Er an die bekümmerten Seelen richtete: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“, „Fürchtet euch nicht; Ich bin's!“ „Sei gutes Muts, dein Glaube hat dich errettet!“ „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Wie anders ist das Teil der Unbußfertigen, und wie hart ist ihr Weg! Auf ihnen liegt ein großer Druck und eine gar schwere Last. Der Psalmist fühlte dies: „Als ich schwieg [meine Schuld verhehlte], da lastete Deine Hand Tag und Nacht auf mir.“ [Ps. 32.] Aber auch er machte die Erfahrung, wie Gott alsbald voll Erbarmen und Gnade den aufnimmt, der sich vor Ihm beugt und Ihm seine Schuld bekennt. Sein Herz fand Vergebung und Frieden, als es sich zu Gott wandte.

Elihu, der voll Gnade ist, sagt auch Hiob und seinen Freunden die Wahrheit. Schon hat er die letzteren zu-rechtgewiesen [32]; nun spricht er zu Hiob: „Du hast vor meinen Ohren*) gesprochen: Ich bin rein, ohne Übertretung; ich bin makellos, und keine Ungerechtigkeit ist an mir. — Siehe, darin hast du nicht recht, antworte ich dir, denn Gott ist erhabener als ein Mensch.“ [33,8–12]

O, wie unendlich wichtig ist dieser Punkt! Daß so wenig Leute bekehrt und errettet werden, kommt eben daher, daß sie über Gottes Heiligkeit blind sind und in der Blindheit meinen, Gott sei wie unser einer; wenn man vor Menschen rein und makellos sei, so sei man es auch schon vor Gott; wenn man vor seinem Nächsten bestehen könne, dann auch vor Ihm. Aber in der Tat „Gott ist erhabener als ein Mensch“. Der Apostel

*) Elihu hat gehört, was Hiob geredet hat, ohne daß wir lesen, daß er anwesend gewesen. Es scheint uns dies auch bezeichnend zu sein für die wunderbare Persönlichkeit von Elihu, der hier plötzlich auftritt.

Paulus sagt: „Die sich an sich selbst messen und sich mit sich selbst vergleichen, sind nicht weise.“ [2. Kor. 10.] Sieht sich der Mensch aber vor Gott, so bricht er zusammen, und er tut Buße in Staub und Asche als Schuldner vor Ihm, dem er „auf tausend nicht eines antworten kann.“ [9,3] Dorthin wollte Gott auch Hiob führen; und Er hat ihn dorthin geführt. (42,5.6.)

Erst von Elihu hört Hiob, welches die Absichten Gottes mit dem Menschen sind, wenn Er ihn leiden läßt und dunkle, schwere Wege führt. Die drei Freunde hatten dies nicht zu tun vermocht. Elihu sagt: „Siehe, dies alles tut Gott zwei-, dreimal mit dem Manne, um seine Seele abzuwenden von der Grube, daß sie erleuchtet werde mit dem Lichte der Lebendigen.“ Gott führt oft ernste, schwere Wege, „um den Menschen abzuwenden von seinem Tun, und auf daß er Übermut vor dem Manne verberge; daß er seine Seele zurückhalte von der Grube und sein Leben vom Rennen ins Geschoß.“

33,17.18.29.30)

Und wie gut, daß es so ist; denn wie der Herr uns im Evangelium sagt: „Es ist besser als Krüppel in das Leben einzugehen, als zwei Hände zu haben und in die Hölle hinabzufahren, in das unauslöschliche Feuer, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ (Mark. 9.)

Gott hat viel Mittel und Wege, um für Sein Wort „das Ohr des Menschen zu öffnen und die Unterweisung zu besiegeln.“ (33,16) Er kann es tun „im Traume, im Nachtgesicht“ (Verse 15–18); und wie oft hat Er dies getan. Er kann es tun durch „Schmerzen“ und „Kampf“; und wie viele sind durch Kreuz und Leid zum Herrn bekehrt und errettet worden! Glückselig jeder Heimgesuchte, wenn ihm von einem „Gesandten“ oder „Ausleger“ der Schlüssel zum Verständnisse der ernstesten Wege, die Gott ihn führt, gebracht wird! Wohl ihm, wenn ihm gezeigt wird, daß Gott ihn zu sich oder näher an sich

ziehen will; daß Gott Gedanken des Friedens über ihn hat und nicht des Leid's und Übels. Ein ewiger Segen ist dies für die Seele.

Aber ach! dieser „Ausleger“ und „Gesandten“ sind so wenige: „Einer aus Tausenden!“ (Vers 23.) Lieber Leser, bist du einer von ihnen? Willst du nicht, wenn du mit Gott versöhnt bist und in Seiner Liebe ruhst, für Gott einstehen und zeugen? Es ist uns in diesen ernstesten Tagen so reichlich Gelegenheit geboten, ein Bote des Friedens zu sein. Wie viel Leidende und Arme, wie viel Elende und Unglückliche, Zweifelnde und Verzweifelte wohnen und leben um uns her! Sollen wir davon schweigen, was Gottes Absichten sind, und was den Armen zum Frieden dient? Nein, wir wollen nicht so hart und grausam sein.

Wie erbarmungsvoll ist Gott, wie herrlich, ganz entsprechend Seiner Liebe, ist Sein Gnadenruf über jeden Menschen: „Erlöse ihn, daß er nicht in die Grube hinabfahre; Ich habe eine Sühnung gefunden!“ (Vers 24)

Ja, geliebter Leser, „das ist das ewige Erbarmen, das alles Denken übersteigt!“ O sage, kennst du es? Bist du erlöst aus der Grube, errettet und versöhnt? Sage, wie willst du dem ewigen Gericht entfliehen, wenn du eine so große Errettung verfehlst oder versäumst? Jesus Christus, „der sich selbst ohne Flecken im ewigen Geiste Gott geopfert hat,“ Er ist „die Sühnung für unsere Sünden.“ (Hebr. 9,14; 1. Joh. 2,2) Und so hat Er, „indem Er ein für allemal durch Sein eigenes Blut in das Heiligtum eingegangen ist, eine ewige Erlösung erfunden.“ (Hebr. 9,12) Auf Grund dieser vollkommenen Sühnung und ewigen Erlösung kann Gott über jeden Menschen rufen: „Erlöse ihn, Ich habe eine Sühnung gefunden.“ Gott kann jetzt, unbeschadet Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, auf Grund des für Sünder vergossenen „kostbaren Blutes Jesu Christi“ jeden Sünder erlösen und erretten, wenn er nur zu Ihm umkehrt und

schuldbeladen, heilsbedürftig dieses Opfer Christi für sich in Anspruch nimmt. Darum, mein Leser, komme heute, wie du bist zu Gott im Namen Jesu Christi, wenn's noch nicht geschehen und du noch nicht errettet bist. Sein Blut, das auch für dich vergossen wurde, macht dich rein von aller Sünde. Dann darfst du in das Lied der Erlösten einstimmen, das sie Ihrem Erretter, dem Lamme Gottes, singen:

„Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in Seinem Blute und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern Seinem Gott und Vater: „Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ (Offbg. 1,5.6)

Wie köstlich sind auch die Früchte der Erlösung Gottes! Unser Kapitel 33 deutet sie an. Wir lesen hier in den Versen 25 und 26:

1. „Sein Fleisch wird frischer sein als in der Jugendkraft.“ (Vers 25) Wer das Evangelium von dem Sühnopfer und der Erlösung Jesu Christi heilsverlangend ins Herz aufnimmt, empfängt neues Leben, göttliches Leben: Er ist wiedergeboren. (1. Joh. 4,9.10; 1. Petri 1,23–25; Joh. 3,3.)

2. „Gott wird ihn wohlgefällig annehmen.“ (Vers 26.) Gott nimmt die Gläubigen in Seine Gemeinschaft. Der wiedergeborene Christ hat „Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und mit Seinem Sohne Jesu Christo.“ (1. Joh. 1,3.) Er ist Gottes Kind und Erbe. (Röm. 8,14–17. Gal. 3,26; 4,6.)

3. „Er (der Gläubige) wird das Angesicht Gottes schauen mit Jauchzen, und Gott wird dem Menschen zuwenden Seine Gerechtigkeit (oder Sein Heil).“ (Vers 26.) Gott zu schauen mit Jauchzen ist aber die ewige Seligkeit und Herrlichkeit. Das ist der Himmel, bei Ihm zu sein, der die Seinigen angetan hat mit Kleidern des Heils und Seiner Gerechtigkeit.

Die Gläubigen sind gerechtfertigt aus Glauben, haben Frieden mit Gott und rühmen sich in der Hoff-

nung der Herrlichkeit Gottes. (Röm. 5,1–3.) Es gehen ja Gerechtigkeit und Herrlichkeit immer zusammen. „Die Gott gerechtfertigt hat, die hat Er auch verherrlicht.“ (Röm. 8,30.) Jesus Christus, welcher der Seinigen Gerechtigkeit ist, (1. Kor. 1,30; 2. Kor. 5,21.) hat den Seinigen auch Seine Herrlichkeit gegeben (Joh. 17,22); sie werden einst „mit Ihm“ in derselben Herrlichkeit gesehen. (Kol. 3,4.) Sie besitzen ewiglich die „Herrlichkeit Gottes“. (Offbg. 21,9–11.)

Der Erlöste wird von diesem Glück und dieser Gnade „vor den Menschen singen und sagen.“ (Vers 27.) In wie viel herrlichen Liedern preist der Gläubige den großen Gott-Heiland und sein gesegnetes Teil in Ihm! Auch sagt und zeugt er davon in Wort und Wandel. Die Gläubigen sind fern davon, die Sprache des Pharisäers zu reden und dessen Gedanken zu haben, obwohl die Weltkinder dies oft behaupten, indem sie sagen, es ihrerseits lieber mit dem Zöllner halten zu wollen, der da sprach: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ (Luk. 19.) Die Weltkinder und alle bloß religiösen Leuten leugnen die Heilsgewißheit, weil sie sie nicht besitzen und nennen sie Hochmut des Pharisäers. Aber wie verkehrt; denn der Zöllner war es gerade, der zur Heilsgewißheit gelangte. „Er ging gerechtfertigt hinab in sein Haus.“ Er konnte jetzt reden, wie hier Elihu von dem Gläubigen sagt: „Ich hatte gesündigt, aber es ward mir nicht vergolten; Er (Gott) hat meine Seele erlöst, daß sie nicht in die Grube hinabfahre, und meine Seele erfreut sich des Lichts.“ (Verse 27.28.) Sehet, wie fern von aller Selbstgerechtigkeit ist die wahre Gewißheit des Heils! Sie sagt: „Ich hatte gesündigt, aber Gott gab mir in Wahrheit Vergebung und Erlösung und Frieden.“

Sind diese Segnungen noch nicht dein gewisses Teil, mein Leser, so bist du nicht errettet oder doch zum mindesten kein Christ nach dem Herzen Gottes. —

Nach diesem wunderbaren 33. Kapitel legt Elihu dem Hiob noch Fragen vor über die Schöpfung und die sicht-

bare Welt überhaupt. (Kap. 36 u. 37.) Der Herr Jehova, der zuletzt selbst mit Hiob redet (Kap. 38 u. 39), fährt damit fort. Warum diese Fragen? Hiob soll erkennen, daß Gott groß und wunderbar ist in all Seinem Tun. Wenn der Mensch schon in der sichtbaren Welt, sei's Tier- und Pflanzenwelt und bei Luft und Regen, Schnee und Hagel, bei Donner und Blitz, Wolken und Sternen vor tausend Fragen und vor tausend Rätseln steht, wie vielmehr in der uns unsichtbaren überirdischen Welt, in der Seelen- und Geisteswelt.*)

Nun endlich bricht der stumm auf Gott lauschende Hiob sein Schweigen. Er hat sich erkannt, und nun verurteilt er sich vor Gott. Er sagt: „— — So habe ich denn beurteilt, was ich nicht verstand, Dinge, zu wunderbar für mich, die ich nicht kannte Mit dem Ge-

*) Wie wichtig ist dieser Gedanke, den Gott dem Hiob durch Seine Fragen nahe legt. Möchten doch die vielen ungläubigen Naturforscher und Gelehrten, welche die Bibel, Gottes Wort, verwerfen, weil sie so manches in ihr nicht verstehen und an keine Wunder glauben wollen, bescheiden beherzigen, daß sie auch in der Natur von Rätseln, Geheimnissen und Wundern und von manchen scheinbaren Widersprüchen umgeben sind. Ernste Männer der Wissenschaft geben dies auch zu; der bekannte Gelehrte Du Bois-Reymond (†1889) schreibt von den letzten Ursachen der Dinge und von vielen Erscheinungen „*Ignoramus et ignorabimus*“ d. h. „Wir wissen nichts darüber und werden es nie wissen!“ — Wir müssen diesen Teil (Kap. 36 folg.), so interessant er ist, kurz übergehen. Er kann aber den Naturforschern zu denken geben. Der große Gelehrte Alexander von Humboldt staunte über die tiefen Blicke, die Hiob in die Geheimnisse der Natur getan und fragt, woher dem Schreiberdieses Wissen geworden sei! Der Glaube weiß die Antwort. — Interessant ist z. B., um nur eines zu erwähnen, daß die Astronomie (seit Mädler †1874) in dem bei Hiob genannten Siebengestirn (Plejaden, im Volk „Glucke“ genannt), dessen „Gebinde“ (Band) so fest verknüpft ist (38,31), die Zentralsonne (der Mittelpunkt) der ganzen großen Sternwelt gesucht hat.

hör des Ohres hatte ich von Dir gehört; aber nun hat mein Auge Dich gesehen. Darum verabscheue ich mich und bereue in Staub und Asche.“ (42,1–6.) Hiob war kein Trunkenbold, kein Ehebrecher u. a. m. gewesen, aber im Lichte Gottes verabscheute er sich d. h. sein Herz, sein eigenes Ich.

Ja, dies ist die Wirkung, wenn der Mensch Gott erblickt und sich selbst sieht vor Gottes Angesicht. Aber welch ein ewiger Gewinn und Segen, wenn dies, wie bei Hiob, am „Tage des Heils“ geschieht, in der Zeit der Gnade. Gott segnete Hiob alsbald reichlich, rechtfertigte ihn und ließ ihn für seine Freunde opfern, wie jetzt jeder wahre Gläubige sich für andere priesterlich vor Gott verwenden kann. Hiob bekam viel mehr, als er verloren hatte. (42,12.) So empfängt auch der Glaubende in Jesu, dem Auferstandenen, viel mehr als er in Adam, durch Sünde und Tod verloren hatte: Statt der menschlichen Unschuld hat er jetzt göttliche Gerechtigkeit, statt eines irdischen Edens ein himmlisches Vaterhaus. Der Gläubige hat sein Ich verloren und Christum, die Wonne Gottes, gewonnen. Er steht jetzt in Ihm vor Gott.

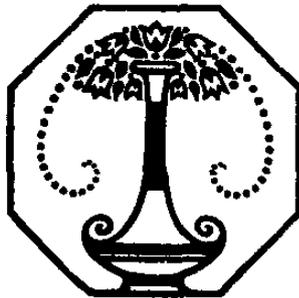
Wie lange es auch gewährt hat, bis Hiob Gott im Glauben schaute und er sich vor Ihm verabscheute und dann richtete, so schnell hat Gott ihn gesegnet, als er es endlich getan. So handelt Gott in dieser kostbaren Zeit der Annahme. Raum hatte der Prophet Jesaias gerufen: „Wehe mir, denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, Jehova der Heerscharen, gesehen“, da sandte Gott schon den Seraph mit sechs Flügeln mit einer glühenden Kohle zu Jesaias, der berührte seine Lippen und sprach: „Siehe, dieses hat deine Lippen berührt, und so ist deine Ungerechtigkeit gewichen und deine Sünde gesühnt.“ (Jes. 6,1–7.) Raum hatte der eben aus der Fremde zurückgekehrte verlorene Sohn

bekannt: „Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir“, als auch der Vater ihm schon das beste Kleid herbringen ließ und ihn zur reich gedeckten Tafel führte, wo Musik und Reigen und ein herrliches Mahl ihn an der Seite des Vaters erfreuten.

Geliebter Leser, Hiob ist ein aufrichtig frommer Mann gewesen, ein Mann voll Gottvertrauen, wie wir dies in den ersten Kapiteln unseres Buches lesen, und doch war dieser Zusammenbruch vor Gott für ihn noch nötig. Wie steht's nun um dich? — Gewiß lange schon beschäftigt sich Gott mit dir in guten und bösen Tagen; du bist ernst geführt worden, so daß es dir vielleicht schon manchmal geschehen hat, als seiest du geplagt wie Hiob. Aber hat es dich zur Bekehrung gebracht; ruhst du in den Armen Jesu, des guten Hirten? Hast du Frieden mit Gott? Erfreust du dich der Gewißheit, Gottes Kind und Erbe zu sein? Wenn's noch nicht der Fall ist, so komme noch heute zu Gott im Namen Jesu, des Sünderheilandes! Er wartet mit offenen Armen auf dich. — Bist du aber bereits durch Jesum Gott genant und Gottes Kind geworden (Joh. 1,12; 1. Ep. Joh. 3,1-2), o, so sei inmitten einer gefallenen und leidenden Welt sein treuer Zeuge und Bote des Friedens, der Ausleger Seiner Gedanken des Heils, „einer aus Tausenden“! Und wenn du als Kind Gottes durch Prüfungen und Leiden gehst, so sollst du nicht verzagen, sondern wissen, daß der Gott, der dich errettet hat und dein Vater auf ewig geworden ist, dich nun auch führt und dir nur „alles zum Guten“ wendet; du sollst Ihn erfahren als den „Gott alles Trostes und den Vater der Erbarmungen“, den Gott des Friedens und der Liebe und zwar zum Segen deiner Seele und deines Weges, wie auch zum Ruhme Seines großen und herrlichen Namens.

Das Buch Hiob zeigt uns also, wie wir sahen, daß Gott züchtigt, die Er liebt, daß Er sie erzieht, zu sich zieht und dahin führen will, daß sie Seiner vollen Segnungen

teilhaftig werden. In Gottes Licht und Gegenwart bricht der Gläubige völlig den Stab über sein eigenes Ich und ruft aus: „Ich weiß daß in mir, das heißt in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.“ (Röm. 7,18.) Zugleich aber darf er nun sagen und singen zu Gott: „Alle meine Quellen sind in Dir.“ (Psalm 87,7.) Ja, Gott hat dem Gläubigen in Christo eine neue Stellung gegeben, und er ist in Ihm eine neue Schöpfung. So steht geschrieben: „Ist jemand in Christo, da ist eine neue Schöpfung.“ (2. Kor. 5,17.) Und weiter ruft der Apostel den Gläubigen zu: „Aus Ihm seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist zur Weisheit von Gott und zur Gerechtigkeit und zur Heiligkeit und zur Erlösung; auf daß, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!“ (1. Kor. 1,30.31.) Ferner wird auch dies noch der Gläubige durch die Führungen Gottes erfahren und bestätigen, was die Hl. Schrift selbst uns über die Geschichte Hiobs sagt, „daß der Herr voll innigen Mitgeföhls und barmherzig ist.“ (Jak. 5,11.) Ja, „wer ist ein Lehrer wie Er!“ (Hiob 36,22.)



Verlag: Geschw. Dönges, Dillenburg.

Von demselben Herausgeber erschienen ferner bei uns:

		1 Exemplar Mt.
164	Was ist ein Christ?	—03
202	Die Judenfrage (5. Auflage)	—06
203	Das Kommen des Herrn (Gedicht über Mark. 13, 35) in Heftform —05 in Plakatform (Blaudruck)	—06
205	Die zehn Jungfrauen (Matth. 25, 1—13) . . .	—05
206	Bleibt der Gläubige zeit lebens ein armer Sünder? (4. Auflage)	—06
208	Der Sterbende Tambour (8. Auflage)	—10
209	Von der Synagoge zum Kreuz (5. Auflage) . .	—10
214	Ist die Bibel Gottes Wort?	—04
215	Zachäus (Gedicht)	—02
217	Was lehrt die Heil. Schrift über die ewige Verdammnis	—03
220	Die Entrückung der Kirche (1. Theff. 4, 17) (4. Aufl.)	—20
221	Briefe an junge Christen Heft I.	—30
223	Wunderbare Wege und Führungen Gottes. 4 Bändch. Geschichten aus dem Leben. (144 S. mit Bild) jed. Bändch. steif geheftet, 0.60 gebunden	—80
224	»Zufall« oder Gottes Fügung? 2 Bändchen. Eine Reihe von Erzähl. aus d. Leben. jed. Bändch. geb.	—80
225a)	W. Farel, ein Reform. der franz. Schweiz. (196 S. mit 4 Bild.) brosch. 0.80, steif geb. 0.95, fein geb.	1.20
— b)	D. L. Moody, der Evangelist (80 S. mit 1 Bild.) geheftet 0.45, fein gebunden	—65
— c)	Johannes Meyer, ein Missionar aus dem vorigen Jahrhundert	—20
226	Die Kinder Gottes, ihre Stellung, Hoffnung und Segnungen. (259 S.) steif geheftet 1.20, fein geb.	1.50
227	Ein Leitfaden für den Unterricht in der Sonntagschule I. Teil: Altes Testament. geheftet 0.35, gebunden —45 II. Teil: Neues Testament. Lieferung I und II zu- sammen (die vier Evangelien) kartoniert . . . 1.30 in hübschem Leinenband zusammengebunden . . 2.30	—45
229	Die Feste Jehovas im Lichte des Evangeliums geb.	—80

	Mk.
230	Biblische Fragen und Antworten. Erklärung schwieriger Bibelstellen brosch. 0.85, geb. 1.25
232	»Was bald geschehen muß« (Auslegung der „Offenbarung“) (396 S.) 2.75

Außerdem erscheinen regelmäßig bei uns:

1. »Gute Botschaft des Friedens«. (29. Jahrgang.) Ein Wegweiser des Heils für jedermann. Monatl. erscheinen 2 Nrn. Ein Expl. im Abonnement jährl. Von 4 Expl. ab wird portofrei geliefert. 1.—
2. »Der Freund der Kinder«. (24. Jahrgang.) Ein illustr. Sonntagschul-Blatt. Jährlich erscheinen 26 Nrn. 1 Expl. ohne Porto 0.70, in Partien billiger.
3. »Gnade und Friede«. Ein Monatsblatt für Gläubige, jährlich ohne Porto (6. Jahrgang.) —.50
4. »Der Botschafter des Friedens«. (26. Jahrgang.) Ein illustrierter Familienkalender. —.25
5. »Der Bote des Friedens«. (17. Jahrgang.) Ein christl. Abreißkalender mit Bibelsprüchen (nach der „Elberfelder Uebersetzung“), täglichen Betrachtungen, Gedichten u. s. w. —.75
6. »Die Jugendfreude«. (11. Jahrg.) Ein Jahrbüchl. mit Betrachtungen, Geschichten, Aufgaben u. s. w. —.50

